

Historische Beilage Nr. 5/2009

Pfarrkirche St. Ottilia in Irsching

Am 13. Dezember 2009, dem Patroziniumstag, wurde die Pfarrkirche in Irsching nach umfassenden Renovierungsarbeiten mit einem Festgottesdienst, den Domdekan Prälat Robert Hüttner zelebrierte, geweiht und gleichzeitig der Patronin, der Heiligen Ottilia gedacht.



Luftaufnahme
Irsching aus
dem Jahr 1936
(Bildmitte die
Pfarrkirche mit
Seelhaus und
Pfarrhof)

Geschichtliche Notizen Irsching

Schon der Name Irsching mit der Endung –ing lässt auf das hohe Alter der Siedlung schließen. Funde aus der La-Tene-Zeit (500 – 15 v. Chr.), Gräber aus der Merowingerzeit (ca. 580 n. Chr.) und nicht zuletzt auch der 1858 erfolgte Fund von knapp 1000 keltischen Goldmünzen, sog. Regenbogenschüsselchen, untermauern dies.

Die erste urkundliche Erwähnung findet sich in einer Urkunde Kaiser Konrad II. aus dem Jahre 1028, wo der Ortsname als „*Ursingun*“ (lateinisch Ursus = Bär) genannt wird.

Irsching dürfte bereits sehr früh Pfarrei geworden sein. Erstmals erwähnt ist die Urpfarrei *Ursing* in einem Pfarrverzeichnis der Diözese Regensburg aus dem Jahr 1286. Das Besetzungsrecht hatte ursprünglich das Koster Bergen, von dem es auf das Jesuitenkolleg in Neuburg (Donau) und schließlich auf den König von Bayern überging.

Erster bekannter Pfarrer in Irsching war Georg Neumann von Niederscheyern, der am 16. Oktober 1505 verstarb und im Kloster Geisenfeld begraben wurde. Aus dem Jahr 1559 stammt die erste Pfarrvisitation, Pfarrer war damals Sixtus Wild, gebürtig zu Vohburg. Bereits hier wird die Hl. Ottilia als Kirchenpatronin genannt. Als Patrone für die Seitenaltäre sind damals Florian und Catharina genannt, im Bericht von 1723 dann der Hl. Blasius und die Hl. Jungfrau Maria.



Blick von Südosten auf die alte Kirche, links der frühere Pfarrhof

Geschichtliche Notizen zur Pfarrkirche

Die Pfarrkirche St. Ottilia ist im Wesentlichen in drei Bauepochen entstanden. Von einer spätgotischen Vorgängerkirche sind noch das Seelenhaus (1949 zum Leichenhaus umgebaut) und Reste der Grundmauern erhalten.

Im 17. Jahrhundert (1635 ?) entstand über dem mittelalterlichen Grundriss ein Barockbau.

Beim Ausbessern des Bodenpflasters 1938 stieß man in ca. 70 cm Tiefe auf ein zweites Pflaster, so dass die Kirche wohl in früherer Zeit einmal aufgefüllt wurde. Bei einer Dachreparatur 1941 fand man einen Dachziegel mit der Jahreszahl 1792. In diesem Jahr dürfte wohl – wie an der Dachkonstruktion damals noch erkennbar – ein Umbau erfolgt sein.

In den Pfarrmatrikeln sind folgende Vorgänge verzeichnet:

Am 13. 10. 1893 stürzte Simon Schwendler aus Abensberg beim Abgrüsten des Turmes ab und starb zwei Stunden später im Pfarrhof. Am 25. 07. 1895 wurden drei neue Glocken empfangen, am 15. 9. 1896 von 1 – 2 Uhr glücklich aufgezogen und um 4 Uhr erstmals geläutet. Pfarrer war damals Johann Huber.

Von 1970 bis 1974 wurde das barocke Langhaus nach Norden hin um einen großen Gemeinderaum erweitert, wobei aber der barocke Kirchenraum mit seiner Ausstattung erhalten blieb.

1979 wurde eine neue Orgel eingebaut und die Kanzel renoviert, zwei Jahre später erhielt die Kirche vier neue Glocken. 1982 erfolgte eine Außenrenovierung des Turmes und 1984 eine Innenrenovierung des alten Kirchenteiles. 1993 wurde die Sakristei umgebaut, im Jahr darauf die Fassade neu gestrichen und 1999 die Eindeckung des Kirchendaches repariert.

Die Patronin

Die Heilige Otilia wurde als blinde Tochter des herzoglichen Elternpaares Adalrich und Bereswinda im Jahre 657 n. Chr. auf dem Schloss Hohenburg südwestlich von Straßburg geboren. Der Vater war ein entschlossfreudiger und aufbrausender Mann, die Mutter eine edle, demütige Adelsfrau. Auf dem Schloss fehlte nichts, Reichtum, Macht und Ansehen waren in Hülle und Fülle vorhanden. Die Blindgeburt seiner Tochter kränkte den ehrsüchtigen Vater sehr, der sie töten oder jedenfalls nicht mehr sehen wollte.

Die Mutter schaffte das Kind fort, das dann in das Frauenkloster Baume in der Nähe von Beaucoum kam. Der heilige Eberhard, Abt von Ebersmünster an der Ill, taufte die blindgeborene Herzogstochter auf den Namen „Otilia“, was so viel heißt wie „Tochter des Lichtes“. Mit der Taufe wurde sie sehend.

Gegen den Widerstand des Vaters holte dessen Lieblingssohn seine Schwester Otilia auf das Schloss zurück. Liebevoll tat Otilia den Armen und Kranken Gutes. Otilias Vater enterbte sie, als er sie gegen ihren Willen verheiraten wollte. Otilia floh und wurde Nonne. Sie betete in der Einsamkeit für ihren verblendeten Vater. Er bekehrte sich und ließ seine Tochter auf dem Schlosse Hohenburg ein Nonnenkloster gründen. Als dieses nicht mehr ausreichte, stiftete die heilige Otilia das Kloster Niedermünster am Fusse des Odilienberges im Elsass. Bei den Klöstern stand sie als Äbtissin bis zu ihrem Tode um 720 vor. Die heilige Otilia ist Landespatronin des Elsasses.



Die Sanierung

Ursprünglich war für die Sanierung der Pfarrkirche St. Otilia keine Aufteilung in Bauabschnitte geplant, doch die deutlich aufwändigere Sanierung des Kirchturmes machten die Aufteilung in letztlich drei Bauabschnitte notwendig. Nach der Baufallschätzung durch das Bischöfliche Baureferat vom 22. 10. 2004 und entsprechenden Untersuchungen und Gutachten beschloss die Kirchenverwaltung mit Kirchenpfleger Georg Burghard am 28. 09. 2005 die Durchführung der Baumaßnahme und beauftragte die Architektin Melanie Batz – Pickl aus Pförring mit den Planungsarbeiten.

Der erste Bauabschnitt umfasste im Wesentlichen den Kirchturm, wo man u. a. nach entsprechenden Gutachten eine Erneuerung der erst 34 Jahre alten Turmzwiebel vornehmen musste. Die Spantenlänge der Turmzwiebel beträgt 10 m, die Höhe des Kaiserstiels 10,5 m. Bei einer Dachfläche von ca. 145 m² beträgt das Gewicht (ohne Verblechung) rd. 6,8 Tonnen. Auch der Glockenstuhl wurde erneuert, wobei auch die Aufhängung der Glocken aus schwingungstechnischen Gründen verändert wurde. Insgesamt beliefen sich die Kosten für diesen Bauabschnitt auf knapp 255.000€

Der Bauabschnitt II (2007 bis 2009) umfasste im Wesentlichen eine Neueindeckung des Daches mit Hinterlüftung nach entsprechender Reparatur der Pfetten und den entsprechenden Arbeiten an den schadhafte Kupferabdeckungen, ein neues Glasdach über dem Altarraum, die Sanierung der Fundamente, den Außenanstrich und die Befestigung der Decke im Bereich der alten Kirche. Hierfür schlugen Kosten von rd. 177.500 € zu Buche.

Der Bauabschnitt 3, der jetzt abgeschlossen werden konnte, beinhaltete die Gestaltung der Außenanlagen, die Elektroarbeiten und die Kirchenmaler- und Restaurationsarbeiten im Innern der Pfarrkirche. Hierfür fielen nochmals Kosten in Höhe von knapp 110.000 € an.

Insgesamt belaufen sich die Kosten – einschließlich noch offener Rechnungen – auf rd. 565.000 €

Finanziert wurde diese umfangreiche Maßnahme mit einem Zuschuss der Diözese in Höhe von 240.550 €, einem Zuschuss des Bezirks Oberbayern mit 12.000 € und des Landkreises Pfaffenhofen mit 2.500 €. Aus Spenden und Erlösen beim Pfarrfest und dem Adventsmarkt konnten insgesamt Einnahmen von rd. 41.000 € verbucht werden. Die Stadt Vohburg hat bereits einen Zuschuss von 13.000 € geleistet und – abhängig von den Sanierungskosten – bis zu weiteren 23.000 € zugesagt.

Außerdem hat die Stadt in Eigenregie das ebenfalls im Eigentum der Kirchenstiftung stehende ehemalige Seelhaus – das heute als Leichenhaus und teilweise Sakristei dient – mit einem Kostenaufwand von rd. 110.000 € saniert, woran sich die Kirchenstiftung mit 10 % beteiligt hat.



Die noch erforderlichen Reparaturarbeiten an den Kirchenbänken und der Wiederaufbau der Orgel werden noch einmal mit rd. 60.000 € zu Buche schlagen. Mit diesen Restarbeiten steht man aber nicht unter Zeitdruck.

**Quellen: Pfarrchronik Irsching 1949 bis 1959 von Pfarrer Alois Pfeilschifter
Aufzeichnungen von Josef Katzameyer, Irsching, 1954
Pfarrmatrikel Irsching, Private Unterlagen und Fotos**

Zusammenstellung: Rudolf Kolbe